

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **56 (1923-1924)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Schulweg 11.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kälchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezelle 25 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telefon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mackli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Colre, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Slon, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Von den Pfadfindern. — Brief einer Mutter. — † Erwin Matter. — Verschiedenes. — La discipline des lettres classiques. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Beilagen: Jahresinhalt 1922/23 des Berner Schulblattes und der «Schulpraxis».

Warum sollte es in unseren Schulen keinen Platz für die Kunst geben?

Warum stehen die Wände unserer Schulräumlichkeiten kahl und traurig da wie die Mauern eines Gefängnisses?

Warum von den imposanten Ausgaben für Lehrmittel kein Tropfen für die Bildung des Geschmacksinnes verwendet wird?

Warum besitzt unsere Jugend ein so geringes Gefühl für das Schöne?

Warum endlich scheint die Kunst aus unseren Schulen verbannt zu sein?

183

Weil die Kunst zu teuer ist.

Wenn dies bis heute der Fall war, so ist dieser Vorwand aufgehoben worden durch die unterzeichnete Firma. Sie offeriert

Serien von 6 Kunstgemälden mit Luxuseinrahmungen, Format 34/23 cm

zum Preise von Fr. 35.— pro Serie und Fr. 7.— pro Stück

Jedes Gemälde ist eine feine farbige Reproduktion eines Meisterwerkes der Malerei.

Vertreten sind die berühmtesten Meister der Farben: **Raphael, Murillo, Giorgione, Goya, Rembrandt, Velasquez, Tizian, van Dick, Dürer, Zumbusch, Steinhausen, Millet, Lenoir, Thoma, Franz Hals, Rüdüsüli, Segantini** usw. — Aus einer Liste von zirka 300 Meisterwerken kann eine Serie ausgewählt werden. — Welcher Schulfreund würde sich weigern, in einer Zeit, wo die Brutalität gewisser Sporten den Impuls unserer Jugend vollständig zu fesseln droht, der Verbreitung der schönen Künste die Hand zu bieten.

Muster zur Verfügung.

Verlangt Liste der Werke und nähere Offerten.

G. Dubois, Musikalien und Bücheramt, Biel.

oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

Sektion Oberemmental des B. L. V. Botanik-Kurs, unter der Leitung von Herrn Dr. Frey, Bern: Studium der Lebensgemeinschaften. 4 Halbtage im Mai, Juni und Juli. Definitive Anmeldungen bis Mittwoch den 25. April an den neuen Präsidenten Rob. Berger, Than-Zollbrück.
Der Vorstand.

Sektion Konolfingen des B. L. V. Versammlung: Donnerstag den 26. April, nachmittags 1½ Uhr, in Biglen, Hotel Kreuz (beim Bahnhof). Traktanden: 1. Protokoll. 2. Bericht des Vorstandes über Arbeitsprogramm und Ferienkurse. 3. Vortrag von Herrn Schulinspektor Wyman: «Die Schaffung von Arbeitsgemeinschaften». 4. Mutationen. 5. Verschiedenes. — Die Anmelde Listen für die vorgesehenen Ferienkurse (Prof. Kühnel und Dr. Lüdi) sollten auf diesen Tag erstellt werden können, und wir ersuchen die Mitglieder, wenn möglich bis dahin Bericht zu geben.
Der Vorstand.

75. Promotion. Liebe Kameraden! Wir laden euch ein zur Klassenzusammenkunft in Bern: Samstag den 5. Mai. Von 10 Uhr an Rendez-vous in der «Schmiedstube»: um 14 Uhr offizieller Teil ebendort. Persönliche Einladungen werden diesmal nur an Kameraden versandt, die das Berner Schulblatt nicht erhalten.
Der Vorstand.

Sektion Burgdorf des B. L. V. Kurs für Arbeitsprinzip, von Prof. Kühnel, vom 28. Mai bis 2. Juni (fünf Nachmittage, ein ganzer Tag) in der Aula des Gymnasiums Burgdorf. Kursgeld bei reger Beteiligung gering. Zur Teilnahme melde man sich bei E. Maibach, Lehrer, Burgdorf. Nähere Mitteilungen später.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Metallarbeiten. Kurs unter der Leitung von Herrn A. Brunner aus Zürich. Kursort Bern. Dauer 4 Wochen. Beginn den 23. Juli. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Dr. K. Guggisberg, Altenbergrain 18, Bern.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Tätigkeitsprogramm für das Sommersemester 1923. Zweck: Gesundheitliche Förderung der Mitglieder und methodisch-praktische Ausbildung im Hinblick auf den Schulunterricht. Stoff: *a.* Vorübungen zur Vorbereitung des Laufens, Springens, Werfens, Stossens; *b.* Haltungsübungen, Rumpfübungen; *c.* volkstümliche (leichtathletische) Übungen:

Laufen (Schnellauf und Dauerlauf), Springen (mit und ohne Anlauf, Bock- und Pferdespringen), Werfen (Grenzball, Schleuderball), Stossen (Kugel); *d.* Spiele (Faustball, Korbball, Schlagballvorübungen); *e.* gelegentliche Wanderungen, verbunden mit auswärtigen Turnübungen.

In Aussicht genommen sind auch Faustballwettspiele mit städtischen Männerturnvereinen und Männerriegen.

Uebungszeit: Jeden Freitag, von 17 Uhr an, auf dem Turnplatz des Knabensekundarschulhauses I, Spitalacker. Beginn der Uebungen: Freitag den 20. April, punkt 17 Uhr. Der Vorstand erwartet eine recht zahlreiche Beteiligung. Neueintretende sind uns herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Lehrergesangverein Bern. Hauptprobe für Orchesterkonzert: Samstag den 21. April, vormittags 11 Uhr, in der Französischen Kirche. Nachmittags keine Probe. Hauptaufführung: Abends 8¼ Uhr, in der Französischen Kirche. — Nachher gemütliche Vereinigung der Mitwirkenden und Konzertbesucher im grossen Saale des Bürgerhauses.
Der Vorstand.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Uebungen: Heute Samstag den 21. April, nachmittags 2 Uhr. — Dienstag den 24. und Donnerstag den 26. April, nachmittags 5 Uhr, im Hotel Guggisberg. Konzertstoff: Schöpfung, von Haydn. Niemand fehle!
Der Vorstand.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Hauptprobe: Samstag den 21. April, in der Kirche zu Spiez. **Konzert:** Sonntag den 22. April, in der Spiezer Kirche.
Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung: Samstag den 21. April, nachmittags 1½ Uhr, im Sekundarschulhaus in Höchstetten. Bitte pünktlich und vollzählig erscheinen. Nach der Uebung Vorstandssitzung.
Der Vorstand.

Section de Moutier. Chœur mixte. Répétition à Malleray (Collège), jeudi, 26 avril, dès 6 heures du soir. Invitation cordiale à tous les collègues bons chanteurs, mais... Trop indifférents!!
Le comité.

Lehrerinnenturnverein Bern. Wiederbeginn der Uebungen: Freitag den 27. April, um 5½ Uhr, in der Turnhalle des Primarschulhauses Spitalacker. Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Seeländischer Lehrergesangverein Sektion Lyss. Wiederbeginn der Uebungen: Samstag den 28. April, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof Lyss. Neue Mitglieder sind willkommen.
Der Vorstand.

Französische Kirche Bern

Samstag den 21. April 1923, abends 8¼ Uhr

Volks-Symphonie-Konzert

des Bernischen Orchestervereins

unter Mitwirkung des Lehrergesangvereins Bern

und seines Dirigenten A. OETIKER

Leitung: Dr. Albert Nef

1. Zweite Symphonie Franz Schubert
2. Aus der Musik z. Schauspiel «Rosamunde» . . . Franz Schubert
3. Tonbilder aus «Dornröschen» E. Humperdinck
4. Die Wallfahrt nach Kevlaar E. Humperdinck

SOLISTEN:

Frau A. Roth. Mezzosopran: Max Leuenberger, Biel, Tenor.

Karten zu Fr. 3.—, 2.— und 1.20 in der Musikalienhandlung Gilgien und an der Abendkasse 184

Kaffee Hag

Ich selbst stellte eine Wirkungsprobe mit koffeinfreiem Kaffee Hag an und bestätige gerne, daß sich nicht die Spur von Vergiftungserscheinungen, die sich bei gleichem Quantum gewöhnlichen Kaffees zeigen, eingetruft haben. Ich werde den Kaffee Hag warm empfehlen.
Dr. med. W. F.

Ostermundigen Zwei Arbeitsschulklassen

müssen sofort vertretungsweise besetzt werden.

Anmeldungen nimmt der Präsident der Schulkommission, Herr Joh. Berger, entgegen. 182

Nuesch's Buchhaltungs- Lehrmittel

für Sekundar- und Gewerbeschulen

Unverbindliche Ansichtsendung. 140

Verlag: C. A. HAAB, Geschäftsbüchertfabr., Ebnat-Kappel

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Von den Pfadfindern.

(Eine Buchbesprechung.)

Unser Sekundarschulinspektor, Dr. A. Schrag, hat das Buch von Baden-Powell «Pfadfinder» aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt, und das Buch ist im Verlag des Polygraphischen Instituts in Zürich jüngsthin erschienen. Ob der Uebersetzer bezweckt, dem Pfadfindertum bei uns eine grössere Verbreitung zu schaffen oder ob er die Uebersetzung im Auftrag anderer oder zum eigenen Vergnügen gewissermassen nur als literarische Arbeit besorgt hat, ist mir nicht bekannt. Da sich aber in einem Begleitwort zum Buche der Präsident des Zentralvorstandes der schweizerischen Pfadfinder auch an die Männer der Schule wendet und sie auffordert, das Buch zu lesen, so bin ich dem Wunsche nachgekommen und habe das Buch aufmerksam durchgelesen. Dabei bin ich zur Auffassung gekommen, dass es nicht überflüssig wäre, wenn sich Schule und Lehrerschaft auch bei uns einmal mit den Pfadfindern beschäftigen würden, und so mag die Buchbesprechung vielleicht eine weitergehende Aussprache veranlassen.

Ich muss zunächst offen eingestehen, dass ich vor dem Lesen des Buches von Baden-Powell von der Pfadfinderei ziemlich oberflächliche Begriffe gehabt habe. Ich bin wohl häufig den Jungen mit den kurzen Hosen, den langen Stöcken und den breiten Hüten begegnet, bald drinnen in der Stadt, bald draussen in Feld und Flur; ich habe auch gewusst, dass das Pfadfinden, wie das Fussballspiel und andere neuere Sporte, aus England zu uns gekommen ist, im übrigen aber habe ich mich wenig darum gekümmert. Meine Kenntnisse stützen sich also zur Hauptsache auf das Buch von Baden-Powell, und wenn ich nicht alles richtig aufgefasst habe, so wolle man mich zum vornherein entschuldigen; ich lasse mich dann gerne eines bessern belehren.

Das Pfadfindertum hat seinen Ausgang im Burenkrieg genommen, wo in den Jahren 1899 und 1900 in Mafeking während der Belagerung dieser Stadt von den bedrängten Engländern ein Knabenkorps gebildet wurde, dessen Angehörige als Ordonnanzen, Kuriere, Ausspäher und dergl. vortreffliche Dienste leisteten. Nach dem Kriege wurde dann diese Institution von Sir Robert Baden-Powell, der in Mafeking dabei gewesen war, in England eingeführt «als Mittel der Selbsterziehung der Jungen und als Weg zum guten Staatsbürgertum» (Seite 328). Die Organisation fasste rasch Boden und verbreitete sich nicht nur in England, sondern fasste bald auch auf dem Festland Fuss, und seit etwa einem Jahrzehnt bestehen Pfadfindervereinigungen auch in der

Schweiz. Die rasche Verbreitung erklärt sich ohne weiteres aus dem geradezu genialen Einfall des Begründers, der einfach praktisch durchführte, was man theoretisch längst gekannt hatte. «Ihr müsst den Fisch mit einem saftigen Wurm anlocken, nicht mit einem Stück harten, trockenen Zwiebacks» (Seite 335). Das will sagen: «Wenn ihr die Jugend unter Euern Einfluss bringen wollt, so müsst ihr zunächst ihren Bedürfnissen und Wünschen entgegenkommen.» Und was verlangt der Knabe von 11—14 Jahren? Spannende, ja aufregende Abenteuer packen ihn am stärksten, beschäftigen seine Phantasie so sehr, dass er sie auch in Wirklichkeit erleben will. Wie haben wir nicht einst vor Jahrzehnten die Indianergeschichten verschlungen; nicht nur die guten Erzählungen von Cooper und Ferry haben uns hingerissen, auch die elendesten Machwerke haben uns gefallen, weil sie unsern Bedürfnissen nach ausserordentlichen Taten entsprachen. Wie ist uns aber die Schule entgegengekommen? Neben dem musterhaften Wilden von Seume, den drei unglaublich heroischen Indianern von Lenau und dem braven alten Häuptling von Widmann enthielten, so weit ich mich noch erinnere, unsere Lesebücher kein Wort von der ganzen Indianerromantik, und auch die Schulbibliotheken waren nur recht spärlich mit unsern Lieblingsbüchern ausgestattet. Heute ist es in dieser Beziehung wohl etwas anders geworden. Sir Baden-Powell packt nun die Jungen gerade bei ihrer Leidenschaft an, kommt ihren Bedürfnissen nach Betätigung in der von ihnen gewünschten Richtung entgegen, erhält damit Einfluss auf sie und sucht sie nun, ihnen zunächst unbewusst, später bewusst, edleren Zielen zuzuführen.

Was ein Pfadfinder ist, wissen wir vom Lederstrumpf her, und die von allen Knaben bewunderten trefflichen Fähigkeiten und Eigenschaften eines solchen Waldläufers will das Pfadfindertum seinen Angehörigen in erster Linie vermitteln. Der Neigung der Knaben, sich in kleinere oder grössere Gruppen zu abenteuerlichen Taten und wagemutigen Unternehmungen zu vereinigen, wird dadurch Rechnung getragen, dass jede Pfadfindergruppe für sich allein ein ziemlich abgeschlossenes Ganzes bildet, gross genug, um etwas Gemeinschaftliches unternehmen zu können, und doch wieder so klein, dass jeder einzelne sozusagen seinen Mann stellen muss. Dabei wird das freie Streifen durch Feld und Wald gewissermassen zur Pflicht gemacht und nicht allzu ängstlich nach dem Barometer und Thermometer gerichtet. Doch darf dies Herumstreichen niemals zur zwecklosen Bummelerei ausarten, sondern mit stets offenen Sinnen soll der Pfadfinder sich bewegen, nichts

darf seiner Aufmerksamkeit entgehen. Damit er seinem Vorbild in der Sinnesschärfe möglichst nahe komme, werden durch mannigfaltige Uebungen seine Sinne systematisch entwickelt. Dies soll ihm helfen, sich in allen Lagen des Lebens leichter zurechtzufinden, was auch gefördert werden soll durch praktische Uebungen zur Ausbildung seiner Handfertigkeit. Dabei wird grosses Gewicht gelegt auf das Schlingen von Knoten; doch soll der Pfadfinder auch befähigt sein, aus Stöcken und Tuchstücken rasch ein solides Zelt herzustellen, aus Stöcken und Brettern eine Notbrücke über einen Bach zu schlagen, aus einfachsten Nahrungsmitteln in der Gamelle ein geniessbares Essen zu bereiten. Er soll bei Tag und Nacht mit Hilfe der Karte, des Kompasses und der Gestirne sich im Gelände zurechtfinden und soll durch Signale mit seinen entfernteren Kameraden sich verständigen können. Dass der körperlichen Tüchtigkeit dabei die grösste Aufmerksamkeit geschenkt wird, ist eigentlich selbstverständlich. Schon das häufige Herumtreiben im Freien stärkt die körperlichen Organe, und durch Spiele und Wettkämpfe, durch Laufen und Springen, durch Schwimmen und Rudern werden Herz und Muskeln gestählt.

Worauf bei den Pfadfindern in den angedeuteten Richtungen am meisten Gewicht gelegt wird, erfahren wir am besten aus den Anforderungen, die bei den Prüfungen gestellt werden. Denn wie wir beim Militär Rekruten, Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere haben, so kennen auch die Pfadfinder Jungpfadfinder, Pfadfinder zweiter Klasse, Pfadfinder erster Klasse etc. und beim Eintritt resp. Beförderung in jede dieser Stufen ist eine Prüfung abzulegen. Dabei wird z. B. von dem Pfadfinder zweiter Klasse folgendes verlangt. Er muss

1. wenigstens einen Monat als Jungpfadfinder gedient haben;
2. mit der einfachsten ersten Hilfeleistung vertraut sein und einen einfachen Verband anlegen können;
3. die Semaphor- oder Morsezeichen für jeden Buchstaben des Alphabetes kennen;
4. in 25 Minuten 750 m weit einer Spur folgen können, oder, wenn er in der Stadt wohnt, in befriedigender Weise den Inhalt eines von vier Schaufenstern beschreiben können, von denen er jedes während einer Minute angesehen hat, oder 16 von 24 gut angeordneten Gegenständen nach der Betrachtung während einer Minute angeben können;
5. im Pfadfinderschritt (abwechslungsweise 20 Schritte gehen und 20 Schritte laufen) in 12 Minuten 1.5 km durchheilen;
6. im Freien ein Holzfeuer mit nicht mehr als zwei Streichhölzern anzünden;
7. ein Viertelpfund Fleisch und zwei Kartoffeln im Freien kochen, wenn möglich auf dem Lagerfeuer, ohne andere Kochgeräte als das Einzelkochgeschirr;
8. wenigstens 50 Rp. in der Ersparniskasse haben;

9. die sechzehn Hauptrichtungen des Kompasses kennen.

Neben der körperlichen Tüchtigkeit und der praktischen Geschicklichkeit soll aber auch die Charakterbildung nicht vernachlässigt werden, ja diese soll eigentlich die Hauptsache sein und die körperliche Ausbildung soll nur als Mittel zum Zwecke dienen, « damit der Knabe durch Selbsterziehung ein guter Mann und in der nächsten Zukunft ein wertvoller Bürger werde » (Seite 359). Gerade darin sollte das Pfadfindertum ergänzend in die Lücke treten, wo die Erziehung in der Schule nicht genügen kann. Baden-Powell schwebt dabei als Ziel der Typus des englischen Gentleman vor Augen, der in jeder Lebenslage korrekt und ehrlich handelt, jederzeit Herr seiner Leidenschaften ist und durch ritterliches Benehmen sich auszeichnet. Darum soll der Pfadfinder seine Ehre über alles stellen und entsprechend handeln. Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Treue, Mut und Standhaftigkeit werden von ihm verlangt, doch auch Bescheidenheit, Selbstzucht, Nüchternheit und Sparsamkeit. Auch in der schwierigsten Lage soll der Pfadfinder eine heitere Miene zeigen, Murrköpfe können nicht geduldet werden; heitere Fröhlichkeit soll fortdauernd herrschen. « Das Fehlen des Lachens bedeutet Fehlen der Gesundheit. Lacht so viel ihr könnt; es tut euch gut; darum lacht munter darauflos, wenn sich Gelegenheit dazu bietet, und macht auch andere Leute lachen; denn es tut auch ihnen gut » (Seite 232). Diese Sätze dürften wohl auch in der Schulstufe etwas mehr beherzigt werden. Doch gute Eigenschaften sind wenig wert, wenn sie nicht durch gute Taten sich auswirken. Darum ist der Pfadfinder hilfsbereit allen Schwachen gegenüber und stellt sein Können jederzeit zur Verfügung, wo sich ihm Gelegenheit bietet. Jeden Tag eine gute Tat, und sei sie noch so klein, verlangt das Pfadfindergesetz.

So bietet Baden-Powell ein Erziehungssystem, das sicher die Beachtung aller Erzieher verdient und als Ergänzung der Schulerziehung beste Dienste leisten kann. Unserem Kadettenwesen, wie auch den Turn- und Sportvereinigungen der Jugend ist es weit überlegen. Der militärische Drill fehlt fast vollständig, körperliche Ueberanstrengung, wie sie nicht selten als Begleiter des Sportes auftritt, wird vermieden. Mannigfaltige Abwechslung und vielseitige Anregungen werden geboten; die Charakterbildung wird bedeutend stärker betont als bei andern Jugendvereinigungen. Das Wort von der gesunden Seele im gesunden Körper wird hier zur Wahrheit. Das Buch von Baden-Powell muss daher allen, die sich mit der Jugend beschäftigen, zum Studium warm empfohlen werden. Auch derjenige, der nicht im Sinne hat, eine Pfadfindergruppe zu gründen, wird unzählige vortreffliche Gedanken finden, wird manchen Fingerzeig erhalten, der ihm den Weg zur Seele des Knaben weist.

(Schluss folgt.)

Brief einer Mutter.

Gestatten Sie einer Mutter vielleicht auch einmal ein paar Worte. Mit Interesse lese ich, so oft die Zeit es mir erlaubt, das Berner Schulblatt und besonders die Artikel über Schulreform. Gewissenhaften Eltern ist es nicht gleichgültig, wie ihre Kinder in der Schule erzogen werden. Ob die Schule eine Sportschule statt eine Lehrschule sei, ob die Kinder zu Spiel und Tändelei oder zu ernsthaftem Denken angeleitet werden, kann uns Müttern gewiss nicht gleichgültig sein. Ich möchte die Frage aufwerfen: Wer ist wohl glücklicher im spätern Leben, das Kind, das an ernstes Denken und gründliche Arbeit gewöhnt wurde, oder das Kind, das spielend einen gewissen äussern Schliff erhält, das nötigste Lesen, Rechnen, Schreiben versteht und vielleicht am Schulschluss oder Examen über Geschichte und Geographie etwas hersagen kann, aber kaum drei Monate nach dem Schulaustritt nichts Rechtes mehr weiss, bestenfalls notdürftig lesen, rechnen und fehlerhafte Briefe schreiben kann, nach dem Sprichwort: Aussen fix und innen nix! Und das ist leider, leider bei der Mehrzahl unserer Kinder, die aus der Schule austreten, der Fall. Frägt man die Meistersleute, so hören wir sie ganz besonders diejenigen Kinder rühmen, die auch in der Schule ernsthaft gearbeitet haben. Da tut eine Reform not, und zwar eine Reform, die nicht nur in Spiel und Sport ausartet, sondern die die Kinder ernsthaftes, selbständiges Arbeiten lehrt! Und gerade den Stadtschulen möchte ich wünschen, weniger zu lehren, nicht *viel* Wissen, sondern *gründliches* Wissen zu erstreben. Wie nötig das ist, sieht man heutzutage, wo infolge der durch die Kriegswirren verursachten Moral und allgemeine Lebensart das Elternhaus den Kindern oft nichts mehr bietet und die Kinder bis in alle Nacht sich selbst überlassen sind. Wo sollen dann die Kinder, die so nötige Selbständigkeit und den wahren Ernst des Lebens lernen, wenn ihnen die Schule nur Spiel und Sport bietet? — Die Haupttugenden, die wir den Kindern anerkennen müssen, sind doch immer noch *Gehorsam*, Achtung vor dem Eigentum anderer, Ordnungsliebe, Reinlichkeit, Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe.

Noch eine andere Frage: Könnte in den Stadtschulen nicht auch weniger Schule gehalten werden? Vielleicht gleichviel Stunden wie in den Landschulen, da ja viele Stadtkinder noch Privatstunden haben, wie Musik, Fremdsprachen und Handfertigkeit und so durch Ueberlastung oft körperlich schwach werden (Blutarmut, Bleichsucht etc.). Damit die Lehrer und Lehrerinnen aber wegen dieser Reduktion der Stundenzahl nicht noch mehr beneidet würden, als sie es schon sind, könnte eine Art Fortbildungsschule für sie errichtet werden, wo sie zusammenkommen und durch Vorträge und Austausch der Gedanken, Exkursionen, Besuche von Fabriken usw. sich weiterbilden würden. Dadurch würde auch die Kluft, die oft zwischen Alten und Jungen besteht

und die auch wir Mütter zu spüren bekommen, sich eher schliessen, was sehr zum Vorteil der Schule wäre. Doch, das geht mich nichts an, glaube ich sagen zu hören, und darum für heute Schluss.

E. K.

† Erwin Matter.

Soll man Tote beklagen? Nein, denn ihr Zustand ist uns ja nicht bekannt und wahrscheinlich beneidenswerter als der der meisten Lebenden. Der wahrhaft leidende Teil beim Hinscheid eines guten Menschen sind immer die Ueberlebenden. Und doch kann ich heute nicht schweigen über den Tod unseres lieben Kollegen und Freundes Erwin Matter, gewesenen Lehrers in Thun. Zwar beklage ich nicht ihn, denn er ist gestorben mitten in einem Meer von stolzen Plänen, Hoffnungen und Tatendrang; ich beklage vor allem die Schule, die ihn verloren hat.

In der Vollkraft seiner Jugend, kaum 28 Jahre alt, ist er am 28. März den Folgen eines Nierenleidens erlegen, das ihn schon vor einigen Jahren vorübergehend aufs Schmerzenslager warf. Weder seine Freunde noch er selbst ahnten die Nähe des Todes; denn fürsorgliche Verwandte wussten ihm seinen wahren Zustand zu verbergen, obwohl er auch dem Tode mutig ins Auge geblickt haben würde; denn gerade er wie kaum einer war geschaffen, die ganze Welt der Schmerzen zu ertragen. Seine Freunde verlieren an ihm einen lieben, mit köstlichem Humor begabten Kollegen; aber auch die bernische Schule erleidet durch den Tod dieses Mannes einen herben Verlust; denn seine Energie, sein Fleiss, die Hingebung an seinen Beruf und nicht zuletzt seine Intelligenz mussten ihn zu einem Meister heranreifen lassen. Wer jemals in seiner Schule war, wird sie nicht anders als mit neuem Mut und Schaffenseifer verlassen haben. Er war ein Sucher — kein Grübler — ein Forscher im wahren Sinn. Alles prüfen und das Beste behalten war der Grundsatz, wonach er handelte. Immer verbesserte er seine Unterrichtsmethode, nie blieb er stehen. Wo andere am Ziel zu sein glaubten, war für ihn der Anfang.


Als er 1915 aus dem Seminar trat, übernahm er die Oberklasse der zweiteiligen Schule in Hermrigen. Obschon er erfüllt war von den hohen Idealen der Arbeitsschule, wirkte er anfänglich ziemlich autoritär, so dass oft die Funken stoben; aber er merkte den Irrtum gleich, und nun kam das für seinen Charakter Bezeichnende: Er fiel nicht einfach ins andere Extrem, sondern wuchs nach und nach — entwicklungsgemäss — in eine die Freiheit seiner Schüler respektierende Methode hinein, und es gelang ihm, besonders später in Thun, dem hohen Ziel der Arbeitsschule sehr nahe zu kommen.

Wie jeder Mensch mit ausgeprägtem Charakter und wenig Gelenken im Rückgrat musste er viele Anfeindungen über sich ergehen lassen, oft gerade von denen, um die er es am wenigsten verdiente; aber da ihm alle Sentimentalität fern lag, nahm

er die Welt wie sie ist und suchte sich Erholung im Königreich der Töne. Er fand neben all der aufreibenden Schularbeit Zeit, sich eine musikalische Bildung anzueignen, wie sie wohl nur wenigen beschieden ist. Anschlag und Interpretation verrieten den Künstler. Wahrlich, wenn wir alle ihm ähnlich wären, müsste der Titel Schulmeister hoch in Kurs geraten.

Nun ist dieser edle Organismus zerstört, Asche! Noch einmal mag die Seele mitgeschwungen haben, als die Orgel des bernischen Krematoriums die Hallen mit schmerzerfüllten Tönen durchzitterte.
H. Sommer.

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

 Die Redaktion des Berner Schulblattes befindet sich von Freitag den 27. April an Moserstrasse 13, Spitalacker, Bern. Die geehrten Mitarbeiter und Korrespondenten der Sektionen sind gebeten, davon Notiz zu nehmen.

Zum Schulanfang. Ein strahlender Frühlingmorgen! Es singt und jubiliert vor meinen Fenstern, und wie ein mächtig anschwellender Strom zieht Lenzeswonne durch die Luft. Ich trete in meine Schulstube. Da lacht mir der Frühling in neuer Form entgegen. Die Kleinen sind da; sie haben ihren ersten wichtigen Gang zur Schule getan. Wie erwartungsvoll schauen mich die lebensfrohen Aeuglein an, wie zappeln die ungeduldigen Beinchen, wie plappern die nimmermüden Mündchen! « I bi ömel gärn d'Schuel cho! » « Gäll, du gisch mr nit Schleg, i wott de schön folge! » « Wenn chöi mr de chleipe? » « I cha scho dr i und dr e und dr u! » « I cha scho bis uf 39 zelle! » « I wott de gli ume hei, süsch het de z'Müeti längi Ziti. » « Lehrere, hesch du au Chüeh? » « Nid, du bisch jez en Armi! » — Ich erlaube mich an dem Geplauder und doch beschleicht mich dabei ein etwas banges Gefühl. Wird das wenige, das ich ihnen zu bieten vermag, das Opfer der unumschränkten Freiheit, das die Sechsjährigen der Schule bringen, aufwiegen? Wenn ich zu schulmeistern anfangе, kaum. Nörgelei, Pedanterie und Ungeduld bilden die trostloseste Wüste, in der die Quellen der Phantasie versickern und versanden. Wir aber wollen den Frühling draussen zu allen Ritzen hereinlassen. Er soll eine fröhliche Schar bei der Arbeit antreffen. Freude sei die starke Feder! ... Wie war mir früher so bange beim Schulanfang! Was sollte man mit den unselbständigen Kindern auch machen ausser lesen, schreiben, rechnen, ein bisschen zeichnen und ein bisschen Anschauung. Seitdem ich aber mit dem Wesen des Arbeitsprinzips Fühlung genommen habe, ist mir die Schule ein Quell der rastlos sprudelnden Freude geworden. Wir behandeln Stoffgebiete, die dem kindlichen Geist nahe liegen, und nun formen, kleben, zeichnen, legen und schneiden wir und lernen an Hand dieser Dinge durch mannigfaltige Uebungen rech-

nen, schreiben und lesen, und ist jedem dabei die Freude des immer Neuen an der Schule erhalten geblieben. Die Kleinen sind mit ganzer Seele an ihrer Arbeit und bringen dabei unmittelbare Gedanken und Gefühle zum Ausdruck, die uns einen tiefen Einblick in ihr Gemütsleben vermitteln. An uns liegt es, ob wir die Schätze, die dort liegen, zu heben versuchen und für das Leben nutzbar machen!
L. R.

Die **Redaktionskommission des Berner Schulblattes** hielt am 13. April ihre reglementarische Vollsitzung ab unter der Leitung von Herrn Dr. Antenen, Biel. In einer Doppelsitzung wurden eine Reihe von Fragen meist organisatorischer Art besprochen und zum Teil gelöst. Die *Jahresberichte* der Redaktoren und der Administration wurden entgegengenommen und genehmigt. Da sie nächstens im Schulblatt erscheinen werden, erübrigt es sich, hier des nähern darauf einzutreten. Den Grossteil der Diskussion über Schulblattfragen nahmen wieder die « *Schulpraxis* » und einige damit im Zusammenhang stehende Fragen in Anspruch. Die Bedeutung dieser Beilage wurde von allen Seiten gewürdigt und ein Ausbau, sei es durch Vergrösserung der Seitenzahl, sei es durch Herausgabe besonderer Beilagen, als wünschenswert betrachtet, und es soll auch im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel schon im laufenden Jahr diese Entwicklung gefördert werden. Die « *Schulpraxis* » soll im neuen Jahrgang statt in Quart- in Oktavformat herausgegeben werden, damit diejenigen, die sie einbinden lassen, ein etwas handlicheres Buch erhalten. Auch soll den Illustrationen in Zukunft etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das schon mehrfach gewünschte *Jahrbuch des Bernischen Lehrervereins* wurde auch wieder besprochen. Die Frage der Herausgabe eines solchen wird an den Kantonalvorstand gewiesen, der auch zu prüfen haben wird, ob für eine solche Publikation unter Umständen eine staatliche Subvention nachgesucht werden könnte. Der von der deutschen Subkommission aufgestellte Entwurf für ein *Geschäftsreglement* der Redaktionskommission war der französischen Subkommission unterbreitet und von dieser besprochen worden; er wurde ohne Aenderungen als gültig erklärt. Im Anschluss daran wurden noch die *Vergütungen an die Redaktoren* einer Revision unterzogen. Die Vorschläge gehen an den Kantonalvorstand zur Weiterleitung an die Delegiertenversammlung.

Lehrerversicherungskasse. In letzter Zeit waren der Direktor und die Verwaltungskommission der Lehrerversicherungskasse in Lehrerkreisen mehrfach Gegenstand der Kritik, indem die Behauptung verbreitet wurde, es habe der Direktor auf Kosten der Kasse eine Ferienreise ins Ausland gemacht. Das Gerücht wurde so ernsthaft verbreitet, dass sogar der Vorstand einer Sektion des Bernischen Lehrervereins es als seine Pflicht erachtete, die Sache zu besprechen, und dass er durch eine Einsendung im Schulblatt Auskunft

darüber verlangen wollte. Nachdem er in gegenseitiger Aussprache mit dem Direktor und dem Präsidenten der Verwaltungskommission der Kasse die gewünschte Aufklärung erhalten hatte, erklärte er sich als vollständig befriedigt und erteilte den Kassabehörden für die ungewollte Verdächtigung schriftliche Satisfaktion. Um aber auch Missverständnissen in weitem Kreisen entgegenzutreten, kann die Verwaltungskommission der Kasse folgende Mitteilung machen:

Die Lehrerversicherungskasse umfasst die Lehrerschaft des ganzen Kantons, und es ist selbstverständlich, dass die jurassischen Mitglieder verlangen können, in ihrer Muttersprache mit den Organen der Kasse und besonders mit dem Direktor zu verkehren. Nun können aber bei der Wahl eines Direktors, der Versicherungsmathematiker sein muss, nicht Sprachkenntnisse ausschlaggebend sein, und es wird verständlich sein, dass der gegenwärtige Direktor der Kasse, Herr Dr. Bieri, bald nach Antritt seiner Stelle das Bedürfnis spürte, seine Kenntnisse in der französischen Sprache aufzufrischen. Während den ersten Jahren seiner Tätigkeit wurde das durch die Aufstellung der technischen Bilanz und durch die Revision der Statuten der Primarlehrerkasse, sowie durch die Gründung der Mittellehrerkasse verhindert; sobald aber diese grossen Arbeiten beendet waren, benutzte der Direktor die Sommerferien 1921 zum Besuch eines Hochschulferienkurses in Dijon. Dieser Kurs dauerte 6 Wochen und begann 2 Wochen vor Anfang der Sommerferien der stadtberner Schulen. Herr Dr. Bieri musste für diese 2 Wochen seine Schularbeit durch einen Stellvertreter besorgen lassen und diesen aus eigenen Mitteln entschädigen. Da der Besuch des Kurses einzig im Interesse der Kasse erfolgte, betrachtete es die damalige Verwaltungskommission als ihre Pflicht, wenigstens einen Teil der Kosten zu übernehmen, und sie beschloss auf Antrag des Präsidenten aus der Primarlehrerkasse einen Beitrag von Fr. 600. —; auf Rechnung der Mittellehrerkasse wurde der Betrag um Fr. 300. — erhöht und auch die Verwaltungskommission der Arbeitslehrerinnenkasse bewilligte Fr. 100. — zum gleichen Zwecke. Alle drei Beschlüsse wurden einstimmig gefasst und keineswegs geheim gehalten, da dafür auch gar kein Grund bestanden hätte. Die Unterrichtsdirektion, die jede Anweisung der Kasse unterzeichnet, fand keinen Anlass, dieses Stipendium zu beanstanden, ebensowenig die Prüfungskommission, die peinlich genau jedes Geschäft kontrolliert. Man hätte annehmen dürfen, dass auch die Lehrerschaft, die selber wünscht, dass Studienreisen durch Stipendien gefördert werden, volles Verständnis für den Beschluss der Verwaltungskommission hätte finden können. Es ist nun etwas auffallend, dass nach fast 2 Jahren diese Angelegenheit in vollständig entstellter Darstellung verbreitet und dass damit Misstrauen geschaffen wird zwischen der Lehrerschaft und der Verwaltungskommission der Kasse. Grund dafür ist nicht vorhanden und die Mitglieder der Kasse

können versichert sein, dass die Verwaltungskommission, die ja zum allergrössten Teil ihren Reihen entnommen ist, jedes Geschäft nach bestem Wissen und Können erledigt, und dass sie jederzeit auch auf Anfragen bereitwillige Auskunft gibt, so dass keine Notwendigkeit besteht, auf andern Wegen Aufschluss zu suchen.

Kurs für Heimatunterricht (Leiterin Frl. Fürst).

Der vom Lehrerverein Bern-Stadt veranstaltete Kurs über Heimatunterricht in den zwei untersten Schuljahren, hat am Freitag abend seinen Abschluss gefunden. Der pädagogische Ausschuss hat einen guten Griff getan, als er Frl. Fürst dazu bewegen konnte, diese Arbeit zu übernehmen. Wir sind Frl. Fürst herzlich dankbar, dass sie ihr reiches Wissen und Können mit uns teilte und so die kurze Zeit von nicht ganz 2 Wochen äusserst fruchtbringend gestaltete für unsere Schularbeit. In einem ausführlichen einleitenden Referat entwickelte die Kursleiterin ihre Gedanken über den ersten Unterricht und über das Arbeitsprinzip, das so oft falsch verstanden und unrichtig betrieben, als Spielerei angeschaut wird. Wie die Referentin selbst es verstand, die Darstellungsformen des behandelten, dem Kinde und seinem Interesse abgelauchten Stoffes zu beseelen, das erlebten wir in ihren Unterrichtsstunden. Da hörten und sahen wir zu, wie Lehrerin und Kinder miteinander ein neues Stoffgebiet erarbeiteten und die gewonnenen Kenntnisse darstellend und gesprächsweise vertieften. Die Schreiberin dieser Zeilen glaubte sich oft zurückversetzt in ihre längst vergangene Seminarzeit, wo ihr durch einen Pädagogen « von Gottes Gnaden » in unvergesslicher Weise vor Augen gemalt wurde: « Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. » So war auch hier der Eindruck: « Ja, so ein Unterricht wird verstanden und greift ans Herz. » Die Nachmittage waren dem technischen Können und Ueben gewidmet. Da wurde geformt, ausgeschnitten, geklebt und gezeichnet, und das schöne Kursheft auf alle Arten bereichert. Jede arbeitete hier nach dem Mass von Fähigkeit, Kraft und verfügbarer Zeit. Der Stoff wurde in einer solchen Fülle dargeboten, dass von der Natur minder Begünstigte eine Auswahl treffen mussten.

Die Lektionen aus dem städtischen Verkehrs- und Fürsorgewesen waren dem zweiten Schuljahr entnommen, damit sie auch für die Schüler neu waren. In der zweiten Woche musste man den Kindern ihre freie Zeit lassen, und nun sollten die Kursteilnehmerinnen selbst Lektionen ausarbeiten für das erste Schuljahr. Sie haben es auch getan, aber ganz in der Stille, ohne dass etwas laut wurde davon und liessen sich immer wieder gerne anregen durch die musterhaften Vorbereitungen der Kursleiterin. Rotkäppchen stand im Mittelpunkt des Unterrichts und von diesem Einheitsstoff aus wurden alle übrigen Gebiete befruchtet, wie es nach Herbart-Zillerscher Schule üblich war und noch jetzt gut sein kann. Rotkäppchen bei der Mutter, im Wald und bei der Grossmutter bot Anknüpfungspunkte nach allen Richtungen.

Sehr wertvoll waren uns auch die vielen Hinweise auf gut brauchbare Literatur. Kurz, wir bezeugen mit Dank an die Kursleiterin, an die Veranstalter und auch an Herrn Inspektor Kasser, der unserer Arbeit warmes Interesse entgegenbrachte, dass die Opfer nicht vergeblich gebracht worden sind. Unsere Schulklassen werden etwas vom neuen Geist verspüren. P. M.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental.

Wir möchten mit diesen Zeilen nochmals auf das im letzten Schulblatt angekündigte *Konzert* in der Spiezer Kirche (Sonntag den 22. April, nachmittags 3 Uhr) aufmerksam machen. Unser Lehrergesangverein, der unter Ernst Schweizer's Leitung steht und gegen 60 Mitglieder zählt, hat sich die Aufgabe gestellt, in seinem diesjährigen Konzert dem Volke einmal Volkslieder und schwierigere Chöre (darunter Schuberts « Gebet » mit Klavierbegleitung) in schöner Darbietung zu singen. Das Programm erfährt Bereicherung und Abwechslung durch Einzelvorträge mehrerer Vereinsmitglieder: Violinvorträge, Gesangssoli und Duette (Brahms und Schumann). Kolleginnen und Kollegen aus nah und fern seien zum Besuch freundlich eingeladen. W. K.

Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Lyss.

Wir machen unsere werten Kolleginnen und Kollegen aus der Umgebung von Lyss aufmerksam, dass wir mit unsern Gesangübungen am 28. April

wieder beginnen werden. Die Sommerübungen werden wie bisher wieder am Samstag nachmittag abgehalten. Für nächsten Winter aber haben wir eine Aenderung vorgesehen. Da sollen nämlich die Uebungen abwechslungsweise am Mittwoch abend und am Samstag nachmittag stattfinden. Wir hoffen, dass es vielen Lehrerinnen und Lehrern eher möglich ist, bei dieser Einrichtung an unsern Uebungen teilzunehmen und erwarten schon auf nächsten Samstag grossen Zuzug. « Chömet nume cho luege u cho lose, es gfallt ech de scho! »

M. M.

Singspiele für die Primarschulen der Stadt Bern, zusammengestellt von *Hedwig Lang*, Lehrerin in Bern. 2. Auflage. Selbstverlag. Preis 70 Rp.

Hedwig Lang hat vor zwei Jahren für die untern Schuljahre eine vorzügliche Sammlung Singspiele herausgegeben, die im ganzen Lande eine freundliche Aufnahme gefunden hat. Landauf und landab hört man sie auf den Turnplätzen singen, die einfachen Liedchen und sieht man die Kinder frohmütig tanzen, hüpfen und springen nach deren Takt. Vor wenig Wochen musste die Sammlung neu aufgelegt werden; die zweite Auflage wurde durch einen Anhang für das dritte Schuljahr erweitert und ergänzt.

Wir sind überzeugt, dass auch die neue Auflage dankbar begrüsst wird und empfehlen sie deshalb freundlicher Beachtung. E. K-r.

La discipline des lettres classiques.

Le suggestif article « Autour de l'Ecole cantonale » de notre rédacteur ainsi que l'intéressante communication de M. le D^r Ad. Ferrière nous inspirent les réflexions suivantes:

Nous concevons fort bien que le rendement d'une discipline « dépende du tempérament, du type, des aptitudes de l'élève d'une part et, d'autre part, des dons que possède le maître ». Et ceci est vrai de n'importe quel instrument de culture. Mais en attendant qu'on puisse prouver par l'expérimentation « toutes choses égales d'ailleurs » que les divisions principales de l'enseignement secondaire se valent pour former un homme pourvu qu'elles s'appliquent avec opportunité, il est utile de discuter des mérites respectifs des branches pédagogiques actuelles.

Apprendre à penser juste, à s'exprimer avec charme, à agir selon des motifs avouables, c'est ce qui fait l'homme et il est clair que les différentes disciplines de l'école se disputent l'honneur d'y conduire les générations successives par la voie la plus sûre.

La gymnastique, soucieuse d'équilibrer l'ossature, lance ou retient le corps, tonifie les nerfs, les artères, les muscles par la circulation accélérée du sang et vous présente des jeunes gens ingambes prêts à toutes les prouesses.

Les mathématiques intéressent cela va de soi le raisonnement mais quand elles daignent descendre des abstractions, elles servent trop les

calculs de l'égoïsme et les réalisations mécaniques.

L'observation incessante de la nature et de l'homme a pris dans les laboratoires et par les enquêtes méthodiques une raideur qu'un jargon *ad hoc* ne rend pas précisément éducative. Les pédagogues frais émoulus de l'université, au lieu de laisser les enfants « éprouver » l'environnement à leur manière, qui est celle de la nature et des anciens, les enferment entre quatre murs pour leur schématiser la botanique, la zoologie, la géographie, etc. On obtient ainsi des parleurs précoces ou des indifférents « rassotés ». L'expérimentation scientifique remplace les opinions à « base affective » par des certitudes soit, mais que d'embarras et de frais pour y amener des écoliers au lieu qu'avec un Tite-Live ou un Xénophon en poche ou apprend à voir suffisamment clair dans une foule de questions qui échappent encore à la mainmise des vivisecteurs et cela n'importe où, sans beaucoup d'argent et avec grâce.

Les langues modernes ont leur place tout indiquée dans les écoles de commerce. Elles ont envahi tout l'enseignement secondaire parce que des commissions anonymes et peut-être des instituteurs imprudents ont mis le latin et le grec au rancart pour leur ménager un hoiare magnifique en les saluant du titre de langues nationales. Ils ont oublié qu'à cet âge, les écoliers ne se sentent guère stimulés par des considérations politiques ou de métier. On inflige l'allemand à tous nos Jurassiens à cause du canton de Berne et l'italien

parce qu'il est utile dans les postes et les chemins de fer. Comprise ainsi, l'étude des langues pourrait sans inconvénient être faite dans les cours à option; mais si l'on veut former l'esprit, pourquoi n'offrir que les décevantes désinences allemandes ou bien la bizarre prononciation anglaise, quand le latin et le grec excitent bien autrement la réflexion par leurs formes mélodieuses et pleines.

Reste le français. Il importe de convier nos adolescents à un entraînement et à un approfondissement linguistique auquel ils ne puissent se dérober. Soit la proposition: Cette maison *est bâtie* en pierres de taille, en latin: *haec domus ... aedificata est*; puis celle-ci: les maisons *sont vite bâties* dans ce pays: en latin: *domus cito aedificantur ...* En français l'action se présente les deux fois sous la forme du présent passif. l'esprit pressé n'a pas besoin de sentir vivement la nuance temporelle pour comprendre l'interlocuteur: en latin, c'est absolument nécessaire, sous peine d'emploi incorrect des flexions du verbe. Ton frère *s'est blessé ... se vulneravit*. Les préparatifs *s'achèvent ... peraguntur*. En latin, les deux nuances, la réfléchie et la passive sont accusées par une terminaison différente. Les langues classiques en proposent des quantités de ces distinctions que la comparaison seule fait toucher. — Hélas! un des derniers perfectionnements, apporté au programme de l'École normale de Porrentruy, c'est l'inscription à l'horaire de la sténographie si bien apparentée à la dactylographie et à l'espéranto! — Les textes antiques conviennent admirablement aux investigations nombreuses, continues; les pages de français beaucoup moins. l'adolescent croit les comprendre d'abord et pense à autre chose. Un auteur grec ou latin arrête la jactance, il oblige à un effort soutenu bien fait pour développer la probité dans l'expression. Qui ne constate qu'en composition française, les généralités alimentent la faconde du candidat en mal de notions précises. Mais un texte ancien est là comme un champ en friche, il ne donnera de fruits que s'il est tourné et retourné par de multiples exercices qu'une pratique plusieurs fois séculaires a fait trouver.. A procéder si vigoureusement sur un texte français, l'intérêt s'en va, le latin, le grec supportent les chocs même malhabiles, leur beauté solide ne se révèle qu'après des batailles toujours reprises. C'est comme une monnaie épaisse qu'on gratte et qui montre enfin une nette effigie. Voyez plutôt: il faut d'abord inventorier les vocables, les situer dans leur famille dont la physionomie est encore intacte, en chercher les équivalents dans la langue maternelle, double profit! puis les fonctions reconnues, mettre le tout en branle par une action de l'esprit pour que de cet assemblage surgisse la pensée fraîche, naïve ou juste de nos lointains ancêtres spirituels, et l'élève s'il n'est pas inepte, sera saisi et incliné à découvrir une traduction sensée de l'original. Nouvelles luttes pour arriver au sens du chapitre, de l'œuvre enfin, et l'élocution va toujours son train, de vive voix ou par la plume. L'élève ainsi sait prendre un

texte par ses aspects divers et chatoyants, il apprend à en faire une paraphrase à la fois libre et fidèle, et il ne commet plus aux interrogations de littérature de ces fades répliques de manuels ou de cours dictés. En en découvrant les racines, nous, Jurassiens, nous goûtons à la succulence du parler de France, et ranimés par les productions de la vaste terre voisine, nous osons affronter la culture des Allémaniques.

L'instituteur, l'artiste ou l'homme de lettres, le médecin, l'officier de justice qui sont des praticiens ne peuvent s'élever uniquement par des renseignements de qualité scientifique, on ne saurait être satisfait non plus de les voir en possession de multiples techniques, telles que l'arboriculture ou la comptabilité, le peuple leur demande avant tout d'être des hommes de cœur et de bon sens. Pour cela il leur faut très tôt des exemples hauts à gravir comme des montagnes (admirable sélection!). Nous ne les trouvons nulle part d'un intérêt aussi humain qu'en Grèce et à Rome. Les lettres classiques ne s'adressent pas uniquement au raisonnement et au besoin d'informations, elles touchent l'âme du disciple, elles la fomentent, elles lui ouvrent des perspectives et ces visions opèrent ces métamorphoses qui nous étonnent, nous autres pédagogues rassis. Le contact laborieux avec l'antique printemps de la civilisation européenne est éminemment propre à anoblir la jeunesse puisque sans dommage pour l'âme nationale, il la trempe aux sources de la poésie, de l'art, de la philosophie, de l'histoire et de la religion.

Pour ces raisons et bien d'autres encore, ce contact me paraît être un instrument de culture inégalable. Dans notre Jura, l'équilibre des préférences est décidément rompu au profit des modernités. Les progymnases devraient réserver la première place à la discipline par les belles-lettres. La comptabilité ne serait plus qu'une branche facultative comme l'anglais ou l'italien. La raison et la santé s'acquerraient selon les vœux de l'école active, les catalogues pseudo-scientifiques seraient bannis. Enfin à l'école normale, les futurs instituteurs du français seraient initiés au latin plutôt qu'à telle ou telle branche gourmande. Elargir la question des humanités, y intéresser tout l'enseignement secondaire, c'est aussi une manière de voir ce qu'il y a autour de l'école cantonale.

A. Schneider.

ooooooooooooooooo DIVERS oooooooooooooooooo

A propos des vieilles branches. Dans le n° 52 du 31 mars 1923 de « L'École Bernoise », M. Lehameau dit: « Il s'agirait dont d'émonder au plus tôt notre corps enseignant jurassien de toutes les vieilles branches qui tiennent encore à l'arbre et que les éléments naturels ne parviennent pas à détacher. »

M. Lehameau n'est sûrement pas une « vieille branche », mais bien une « branche gourmande ».

Or, sait-il que les « branches gourmandes » sont plus nuisibles à l'arbre que les « vieilles branches »? Sait-il que les jardiniers émondent d'abord les branches gourmandes pour redonner aux vieilles branches la sève qui leur est nécessaire pour produire du fruit? Sait-il enfin que les « vieilles branches » ont une carrière utile et méritent le respect, tandis que les « branches gourmandes » ne sont que de vulgaires parasites?

Je n'en dirai pas davantage pour aujourd'hui; mais j'attends M. Lehameau à sa réplique... s'il ne juge pas opportun de faire auparavant son *mea culpa*.

M. Lehameau a cru faire de la poésie en signant son article *Lehameau*; je serai plus prosaïque et signerai tout simplement *Duvillage*.

Commission de rédaction. La séance ordinaire de la Commission plénière de rédaction de « L'École Bernoise » a eu lieu vendredi, 13 avril, à Berne. La Commission a pris connaissance avec satisfaction du résultat de la votation sur l'adoption définitive du journal comme organe de notre Société. Les rapports annuels des rédacteurs et le rapport administratif du secrétaire central ont été approuvés. Les rédacteurs soulignent la marche régulière et le secrétaire le résultat financier favorable de l'exercice écoulé. Ces rapports seront imprimés et discutés à l'assemblée des délégués de sorte que nous nous dispensons, pour aujourd'hui d'un compte-rendu plus détaillé. — Il a également été question des améliorations à apporter spécialement à la « Partie Pratique », sous le rapport de l'illustration, du format et de la publication hors-cadre de travaux importants et de valeur, aussi bien français qu'allemands. — Le règlement d'organisation de la Commission (composition, nomination, attributions, compétences, indemnités, etc.) a été adopté: il est basé sur les expériences faites durant la période provisoire de deux ans qui vient de se terminer. — Le budget élaboré et qui sera soumis au Comité cantonal et à l'assemblée des délégués prévoit fr. 42.000 aux recettes et aux dépenses, avec une participation de la Caisse générale de fr. 35.000, soit à peu près fr. 10 par membre.

Caisse d'assurance. *Séance de la Commission d'administration.* La dernière a eu lieu le 31 mars écoulé. Objets traités: Une demande de subvention de la section de Berne de la Société des maîtres abstinents, est écartée, faute de bases statutaires, malgré l'action bienfaisante exercée par la dite société. Par contre, la Commission se déclare disposée à soutenir au moyen du fonds de secours les familles d'instituteurs recommandées par cette instance. — Le directeur est chargé de préparer un complément aux statuts, prévoyant l'institution d'une section d'épargne pour les membres du corps enseignant qui, pour des motifs divers, n'ont pu se faire recevoir membres de la Caisse. — Un accord semblable à celui passé avec la Caisse de secours de l'Etat, est conclu avec la Caisse de retraites de la ville de Berne; nos membres passeront ainsi sans difficultés d'une Caisse à l'autre.

Sont pensionnés: *Enseignement primaire:* M. E. Grogg, instituteur, Berne; M^{lle} M.-E. Boo, im Grund, Gstaad; M^{me} J. Hess-Lüthi, Kurzenei; les deux provisoirement pour une année, ainsi que M^{lle} Cl. Wannenmacher, employée de la Caisse.

Enseignement secondaire: Une pension d'enfant est allouée à la fille majeure, mais incapable de subvenir à ses besoins, d'un maître secondaire décédé.

Maîtresses d'ouvrages: 4 de l'Ancien canton.

Examens de diplôme. Dans l'Ancien canton, ont été diplômés ce printemps: Instituteurs 46, institutrices 67, total 113.

Institut J.-J. Rousseau. Aujourd'hui se réunit à Genève l'assemblée générale de l'association de l'institut J.-J. Rousseau, avec l'ordre du jour suivant: 1. Appel et procès-verbal. 2. Rapport du président du conseil sur la marche de l'association. 3. Rapport du trésorier. 4. Rapport des vérificateurs des comptes. 5. Rapport de M. P. Bovet sur la marche de l'institut pendant l'année scolaire 1921/1922. 6. Activité des Sociétés membres de l'association. 7. Propositions individuelles. 8. Un film à la Maison des Petits.

Nous en reparlerons dans notre prochain numéro.

◦ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ◦

XXV^e rapport annuel du Comité de la Caisse de remplacement de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes, pour l'exercice 1922.

Les deux tractanda les plus importants de l'exercice écoulé sont *le compromis avec la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes, relatif à la réciprocité de la qualité de membre, et la révision partielle des statuts*, qui en a été le corollaire. En date du 28 octobre 1921, le Comité du B. M. V. a prié le Comité de notre Caisse d'élaborer cette révision en y introduisant la disposition selon laquelle tout maître et toute maîtresse principaux en fonctions aux écoles

moyennes bernoises ne pourront, à l'avenir, être admis comme membres de la Caisse de remplacement que s'ils possèdent la qualité de membres du B. M. V. Au cas où ils donneraient leur démission ou qu'ils seraient exclus de ladite Société, ils perdraient du même coup leur qualité de membres de la Caisse de remplacement.

Et pourquoi cette disposition? Parce que l'on estime qu'il est toujours des personnes assez peu délicates pour tenter de profiter des institutions sociales du corps enseignant, et qui, d'autre part, refuseront de supporter les sacrifices que l'organisation leur impose. L'assemblée générale de notre Caisse, tenue le 22 avril de l'année dernière,

avait pris la résolution suivante: « La Caisse de remplacement déclare dans ses statuts que maîtres et maîtresses aux écoles moyennes bernoises ne peuvent obtenir la qualité de membres de la Caisse qu'en faisant partie du B. M. V. Celui qui, après revision des statuts, quittera le B. M. V., ne sera plus considéré comme membre de ladite Caisse de remplacement. Réciproquement, le B. M. V. inscrira dans ses statuts une disposition qui fera dépendre la qualité de sociétaire du B. M. V. de celle de la Caisse de remplacement. Ne sont pas compris dans cette prescription les maîtres auxiliaires et maîtresses de couture de toutes les écoles moyennes, ainsi que les maîtres et maîtresses principaux enseignant aux écoles régies par des dispositions spéciales sur les remplacements, soit par des règlements cantonaux ou par des Caisses de suppléants particulières. » En exécution de cette résolution, le Comité de la Caisse de remplacement a soumis, à la fin du mois de juin, à la votation générale des membres la nouvelle teneur suivante du § 2:

« § 2. Tout instituteur ou toute institutrice enseignant à une école moyenne bernoise et faisant partie du B. L. V. est membre de la Caisse de remplacement des maîtres aux écoles moyennes, pour autant que les dispositions de la loi sur les traitements des instituteurs leur sont applicables relativement à la répartition des frais de remplacement. Font exception à la règle de ces dispositions les maîtres principaux aux écoles moyennes où le service des remplacements est réglé à part.

Les maîtres auxiliaires aux écoles secondaires, lesquels ne se rattachent pas au B. M. V., peuvent, sur leur demande d'admission, devenir également membre de la Caisse. C'est le Comité qui statue sur leur demande.

La disposition relative à la qualité de membre du B. M. V. ne regarde pas les membres admis à la Caisse antérieurement au 1^{er} janvier 1922.

L'admission à la Caisse doit avoir lieu dès la première année où l'on est nommé définitivement au service de l'école moyenne bernoise. Toute personne se faisant recevoir plus tard aura à payer, aux termes des statuts, toutes les primes annuelles arriérées. Il appartient à l'assemblée générale de statuer sur les exceptions et de se prononcer donc pour l'admission, dans certains cas.

La qualité de membre prend fin au décès, à la démission ou à l'exclusion du sociétaire. L'exclusion peut être appliquée par l'assemblée générale quand le sociétaire ne fait pas face à ses engagements statutaires, nonobstant les avertissements qui lui seraient parvenus.

Tout membre de la Caisse, faisant également partie du B. M. V., perdra aussi sa qualité de membre de la Caisse s'il sort du B. M. V. ou qu'il en soit exclu après la date du 31 décembre 1921. »

Le 40 % des membres, environ, ont pris part à la votation générale; 224 voix se prononcèrent pour la revision proposée, et 26, contre.

Entre temps, le B. M. V. avait aussi pris position au sujet de la question. Dans son assemblée

des délégués, tenue le 10 juin, il a pris la résolution de voter l'arrangement proposé, de modifier, en conséquence, ses propres statuts et de scumettre leur nouvelle teneur à la votation générale.

Les nouvelles dispositions statutaires sont les suivantes:

« § 3^{bis}. Chaque membre du B. M. V. est tenu de faire partie de la Caisse de remplacement des maîtres aux écoles moyennes bernoises. La démission comme membre de la Caisse entraîne la sortie du B. M. V.

Cette disposition ne lie pas:

- a. Les membres ayant déjà fait partie du B. M. V. avant le 1^{er} janvier 1922, sans avoir été membre de la Caisse de remplacement;
- b. les membres enseignant aux écoles moyennes où le service des remplacements est fixé par des dispositions spéciales;
- c. les maîtres auxiliaires et maîtresses de couture se rattachant au B. M. V. »

Cette transformation des statuts a été également approuvée par 189 voix contre 16. De ce fait, le compromis a trouvé parfaitement sa réciprocité. Espérons qu'il en est ainsi non seulement dans l'intérêt de la solidarité du corps enseignant secondaire, mais aussi pour le développement des deux institutions sœurs.

Notre Caisse a eu souvent l'occasion de réjouir par ses contributions, à la ville comme à la campagne, l'un ou l'autre de nos membres. Pour 94 cas de maladie, il a été versé, au total, fr. 11.867, 35, ce qui nous oblige à répéter de nouveau ce que nous avons déclaré l'année passée, à savoir: les remplacements ne sont pas en diminution et, par conséquent, l'utilisation de la Caisse a entraîné une majoration des cotisations pour certaines catégories des membres. En considération des résultats obtenus jusqu'ici, il a été décidé, dans la dernière assemblée générale, de fixer, comme suit, les normes relatives aux deux prochaines années:

- a. Les maîtres aux écoles secondaires ont à payer une cotisation annuelle de fr. 16;
- b. les maîtres à la division supérieure fr. 18;
- c. les maîtresses aux écoles secondaires fr. 40;
- d. les maîtresses à la division supérieure fr. 45;
- e. les maîtres auxiliaires et maîtresses de couture fr. 1 par leçon hebdomadaire.

Comme les institutrices de la ville et de la campagne ont mis, l'année passée, la Caisse à rétribution d'une manière presque identique, il n'y a plus de raison de former deux catégories pour elles.

Depuis le 1^{er} janvier 1923, les professeurs de l'École cantonale de Porrentruy ne font plus partie de notre Caisse de remplacement, vu qu'ils sont au bénéfice des mêmes dispositions, en cas de remplacement, que les autres fonctionnaires de l'État.

Treize nouvelles entrées ont eu lieu pendant l'exercice. Grâce au compromis avec le B. L. V., l'annonce de l'admission à notre Caisse est faite par les soins du Secrétariat. Celui-ci porte donc à la connaissance de notre caissier les noms des

nouvelles recrues du B. M. V. Ces noms sont alors inscrits, sans autre, sur le registre des membres de la Caisse de remplacement. Seuls les maîtres auxiliaires et maîtresses de couture aux écoles moyennes, c'est-à-dire uniquement ceux qui n'appartiennent pas au B. M. V., sont tenus d'adresser leur demande d'entrée au Comité de notre Caisse.

Le printemps passé, M. *Fritz Iff*, maître à l'Ecole secondaire des garçons à Berne, nous a adressé sa démission comme vérificateur des comptes ensuite de résiliation de ses fonctions scolaires. Nous exprimons à notre collègue démissionnaire notre plus chaleureuse gratitude pour les fidèles services qu'il a rendus à notre Caisse. C'est M. *Albert Münch*, maître au Progymnase de Thoune, qui le remplace comme reviseur. M. *Paul Hutmacher*, maître à l'Ecole secondaire des garçons, à Berne, a bien voulu assumer la charge de nouvel assesseur.

Au cours de l'exercice, il a été tenu, pour liquider les affaires courantes, trois séances de Comité et deux séances de bureau. La revision des statuts et la votation générale ont apporté pas mal de besogne.

Quelques chiffres donneront une idée plus juste de l'activité de notre Caisse. Les voici:

Exercice annuel	Nombre des cas de remplacement	Versements effectués
1918/1919	96	Fr. 24,251. —
1919/1920	95	» 18,545. 30
Du 1 ^{er} avril au 31 déc. 1920	40	» 4,744. 50
1921	57	» 10,256. 75
1922	94	» 11,867. 35

Il faut ajouter aux données ci-dessus, que la Caisse a payé pour les deux premières années susmentionnées le 90 % des frais de remplacement; pour les trois dernières périodes, par contre, le 25 % seulement, étant donné que l'Etat a versé le 50 % et les communes le 25 % restant.

La Caisse de remplacement existe depuis vingt-cinq ans déjà. Sans faire grand bruit, elle s'est efforcée de remplir sa tâche. Dans ce laps de temps elle a payé, pour plus de 900 cas de remplacement, le montant de fr. 190.000 au moins.

Pendant plus de vingt ans, l'instituteur malade a pu avoir recours, afin de subvenir à ses frais de remplacement, uniquement aux bons offices de la Caisse. Il n'en est plus ainsi aujourd'hui: la situation s'est améliorée. La loi sur le traitement des instituteurs a également complètement transformé le service des remplacements pour les maîtres aux écoles moyennes. L'Etat et les communes prennent maintenant les $\frac{3}{4}$ des frais de remplacement à leur charge; le dernier quart est entièrement l'affaire de la Caisse de remplacement, de sorte que le sociétaire n'a pas à supporter d'autres dépenses que celles de la cotisation annuelle. Le temps d'attente de quatre jours est supprimé: la durée de l'assistance, primitivement de 100, puis de 125 et plus tard de 150 jours de remplacement, n'est plus si étroitement limitée aujourd'hui. Ces progrès ont été réalisés grâce à l'excellent travail fourni par les pion-

niers de la Caisse. Celle-ci peut, à présent, jeter, avec satisfaction, un coup d'œil rétrospectif sur les 25 années de son existence et considérer ce jubilé comme le meilleur gage de sa prospérité future.

Extrait du compte de 1922.

	fr.	fr.
Primes annuelles et en- trées	12.402. —	
Intérêts	2.977. 65	
		15.379. 65
Remplacements	11.867. 35	
Frais d'administration	1.362. 15	
		13.229. 50
<i>Augmentation de la fortune</i>		<u>2.150. 15</u>

Etat de fortune.

<i>Actif.</i> Caisse	196. 13	
Banques	16.678. 90	
Valeurs	47.500. —	
Avoir à la Direc- tion de l'Ins- truction publique	112. —	
		64.487. 03
<i>Passif.</i> Intérêts perçus d'avance et contributions		905. 35
Fortune au 31 décembre 1922		63.581. 68
Fortune au 1 ^{er} janvier 1922 .		61.431. 53
<i>Augmentation de la fortune</i>		<u>2.150. 15</u>

Composition du Comité actuel.

Président: M. *J. v. Grünigen*, maître à l'Ecole de commerce, Berne.

Caissier: M. *E. Zimmermann*, maître à l'Ecole de commerce, Berne.

Secrétaire: M. le D^r *G. Aebersold*, maître à l'Ecole normale, Berne.

Autres membres: MM. *J. Lüdi*, maître secondaire, à Münsingen, et *K. Schneider*, maître secondaire, à Langenthal.

Vérificateurs des comptes: MM. *E. Krebs*, maître secondaire, à Aarberg, et *A. Münch*, maître au Progymnase de Thoune.

Suppléants: MM. *E. Käser*, maître secondaire, à Wichtrach, et *P. Hutmacher*, maître secondaire, à Berne.

Assemblée générale

Samedi, 28 avril 1923, à 3¹/₄ h. de l'après-midi, au Bürgerhaus, Berne.

Ordre du jour:

- 1° Rapport annuel.
- 2° Approbation du compte annuel.
- 3° Décision à prendre relativement aux primes des permissionnaires.
- 4° Divers et imprévu.

Prière aux membres de la Caisse de remplacement de vouloir bien assister à cette assemblée.

Berne, le 19 mars 1923.

Pour le Comité de la Caisse de remplacement des maîtres aux écoles moyennes bernoises,

Le président:	Le secrétaire:	Le caissier:
J. v. Grünigen.	G. Aebersold.	E. Zimmermann.

L'impôt et les époux instituteurs.

Ainsi qu'il a été annoncé déjà, le Tribunal administratif a décidé de notre cas par la négative. Il faut voir le motif principal de cette décision dans le fait que la déclaration séparée n'est autorisée qu'en cas de séparation de bien des époux. Nous avons 60 jours pour recourir. Le Comité cantonal décidera sous peu s'il y a lieu de le faire ou non. Des renseignements ultérieurs suivront dans le prochain numéro de « L'Ecole Bernoise ».

Le Secrétariat du B. L. V.

Besteuerung der Lehrerehepaare.

Wie bereits gemeldet, hat das Verwaltungsgericht den von uns geführten Fall negativ entschieden. Die Motivierung des Entscheides sagt, dass eine getrennte Veranlagung nur da gestattet sei, wo Gütertrennung bestehe. Es bleibt nun eine Rekursfrist von 60 Tagen. Der Kantonalvorstand wird demnächst Beschluss über die Weiterführung des Rekurses fassen. Weitere Mitteilungen folgen in nächster Nummer. *Sekretariat des B. L. V.*

Krankenkasse des Schweizerischen Lehrervereins.

Wir laden Sie hiermit zum Eintritt in die Krankenkasse des S. L. V. ein. Mit 1. Januar 1923 sind die revidierten Statuten, welche vom Sekre-

tariat des S. L. V., Zürich 1, Schipfe 32, bezogen werden können, in Kraft getreten. Unsere Kasse gewährt bei bescheidenen Prämien bedeutende Versicherungsleistungen. Die Semesterbeiträge sind die folgenden:

	Alter beim Eintritt	Semesterbeitrag	
Klasse I	Kinder bis 14 Jahre	Fr. 10.—	Krankenpflege
	Mitglieder:		
	A 15 bis 30 Jahre	12.—	
	B 31 > 45 >	14.—	
	C 46 bis 55 Jahre	20.—	
Klasse II	D 56 > 65 >	24.—	Tägliches Krankengeld Fr. 2.—
	E über 65 >	30.—	
	A 15 bis 30 Jahre	10.—	
	B 31 > 45 >	12.—	
	C 46 bis 55 Jahre	14.—	
Klasse III	D 56 > 65 >	18.—	Tägliches Krankengeld Fr. 4.—
	E über 65 >	22.—	
	A 15 bis 30 Jahre	20.—	
	B 31 > 45 >	24.—	
	C 46 bis 55 Jahre	28.—	
	D 56 > 65 >	36.—	
	E über 65 >	44.—	

Die Stufen C bis E fallen nur für Züger in Betracht. Neu eintretende Mitglieder können aufgenommen werden, sofern sie das 45. Altersjahr noch nicht zurückgelegt haben.

oo **EINGEGANGENE BÜCHER** oo

Eingehende Besprechung bleibt vorbehalten.

Heinrich Hoffmann. Die Antike in der Geschichte des Christentums. Rektoratsrede gehalten an der 88. Stiftungsfeier der Universität Bern. P. Haupt, Akad. Buchhandlung, Bern. 32 S. Geh. Fr. 1.—

J. Gotthelf. Jakobs des Handwerksgejellen Wanderungen durch die Schweiz. Eugen Rentsch, Erlenbach (Zürich). Halbleinen Fr. 4.50.

Baden-Powell. Pfadfinder. Uebersetzt von Dr. A. Schrag, Sekundarschulinspektor in Bern. Polygraphisches Institut Zürich. Geh. Fr. 4.50, Leinw. geb. Fr. 6.—. Für Pfadfinderabteilungen bei Bezug von mindestens 20 Ex. zu Fr. 3.— und Fr. 4.50.

Schenk & Trösch. Cours Intuitif de Français. 2. Bd.: **A la maison.** 3. Aufl. Trösch, Olten.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Bern. Nr. 128. **Rud. Schwarz, Ruths kurze Brautschafft. Die Vikarin von Oberkönigen.** Erzählungen. Geh. 50 Rp.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen*	Anmeldungs-termi
Primarschule.						
Bäriswil	VI	Klasse I	zirka 35	nach Gesetz	2, 4, 13	23. April
Erlach, Knabenerziehungsanstalt		1 Lehrstelle für einen Lehrer		nach Dekret	2	30. > §
Soulce	XI	Classe inférieure		Traitement selon la loi	2	23 avril
§ Bei der kant. Armeridirektion.						
* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrzulagen.						

Soeben ist erschienen :

117

Singspiele

zum Turnplan für die Primarschulen der Stadt Bern, zusammengestellt von Hed. Lang. Zweite, vermehrte Auflage. Im Selbstverlag Fr. 1. — Adresse: **Hed. Lang**, Lehrerin, Bümplizstr. 182, **Bern 18**.

Aufgaben z. mündlichen u. schriftlichen Rechnen

für schweizerische Volksschulen von A. Baumgartner.

Diese Rechenhefte erscheinen in **Schüler-** und **Lehrer-**ausgabe: die Lehrerhefte enthalten nebst den Schüleraufgaben auch methodische Anleitungen und vom 3. Schuljahre an zudem die Lösungen und Kopfrechnungsbeispiele in reicher Auswahl.

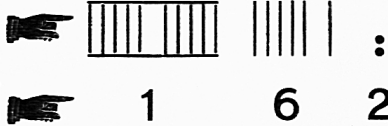
Die umgearbeiteten Hefte 1-6 werden nun voraussichtlich für längere Zeit keine Abänderungen mehr erfahren. Dieselben bieten für ganz günstige Schulverhältnisse hinreichenden Übungsstoff und für ungünstigere Verhältnisse lässt sich leicht eine passende Auswahl treffen. (Für das 3., 4. und 5. Schuljahr kommt von nun an die «Vereinfachte Ausgabe» in Betracht.)

Preis der Lehrerhefte: 1.-7. Heft 75 Cts., 8. Heft 90 Cts.

Zu beziehen beim Verlag der Baumgartner'schen Rechenhefte: Oberer Graben 8, St. Gallen C.

Einsichtsendungen stehen jederzeit zu Diensten. 124

Knups Zählrahmen



mit senkrechter, der Schreibweise der Ziffern entsprechenden Kugel-

anordnung führt überraschend leicht ein in das Verständnis der Stellenwerte und vermittelt dem Schüler feste und dauernde Zahlbegriffe. Preis des Rahmens mit 220 Kugeln (netto ab Sirnach oder Bern) **Fr. 85. —**. Eingeführt in zirka 400 Schulen (im Kt. Thurgau und beiden Appenzell mit Staatsbeitrag). Man verlange Prospekte und gedruckte Anleitung! **Bestellungen** an die frühern Verleger **Kaiser & Co.** in Bern od. direkt an den Selbstverlag **H. Knup**, Lehrer, **Romanshorn** oder **Sirnach**. 176

Beginn der nächsten

Halbjahres- und Jahreskurse

mit den Fächern: Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Maschinenschreiben, Französ. etc

am 17. April nächsthin. 76

Rationelle und gründliche Ausbildung durch die

Handelsfachschule

d. Instituts Humboldtianum, Bern

Schlösslistrasse 23 :: Telephon: Bollwerk 34.02

Prospekte und Lehrplan durch **Die Direktion**

Kurhaus Biembach-Bad

1/2 Stde. von Hasle-Rüegsau. 2-stünd. Spaziergang v. Boll (Worb-Bolligen-Bern-Bahn). Lage: in heimeligem Tälchen am Waldesrand. Lohnende Ausflüge. Kegelbahn. Gute Küche. Garten. Eisenquelle. Tel. 120. Es empfiehlt sich Ausflüglern, Vereinen und Feriengästen **Familie Iseli**. 180

Hotel Riffelberg ob Zermatt

Station der Gornergratbahn, 1 1/2 Stunde unterhalb Gornergrat. Prachtvolle Rundstcht. **Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften.** 170

Lenk i. S. Bad und Kurhaus

Berner Oberland, 1105 m. ü. M.

(240 Betten)

Stärkstes Schwefelwasser nebst Eisenquelle. Bäder. Douchen. Neue Inhalations- und Verstäubungssäle. Kur-Orchester. Prachtige Park-Anlagen. **Kurarzt.** Indikationen: Chronische Katarrhe der Nase, des Rachens und des Kehlkopfes etc. Vor- und Nachsaison ermäss. Preise. **Eröffnung 2. Juni.** Prosp. durch die Direktion. 173

Bern - Familienrestaurant Dählhölzli

Alkoholfreie Getränke, Kaffee, Tee, Chocolate, eigene Patisserie (Spezialität: Strübli). Einfache Mittagessen für Schulen. Schöne Lokalitäten mit Klavier. Grosser, schattiger Garten.

Spielplatz. Ziervögellanlage. 177

Es empfiehlt sich bestens **F. Senn-Koenig**.

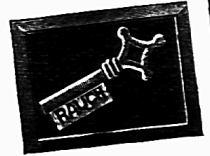
Wengen Hotel Eiger

152

Gut bürgerliches Schweizerhaus II. Ranges. Angenehmer Kuraufenthalt, schöne Touristenzimmer. Gute Küche, mässige Preise. Direkt bei Post und Bahnhof. Der tit. Lehrerschaft bestens empfohlen. Prospekte durch **K. Fuchs-Käser**.

Echte Rauchplatten

tragen rechts oben in der Ecke nebenstehende **Fabrikmarke** eingeprägt.



Schulwandtafeln

aller Systeme aus „**Rauchplatte**“ in unerreichter Qualität.

In unseren Schulen seit zwanzig Jahren bewährt

Prospekte. Musterzimmer. 177

G. Senffleben, Ingenieur, Zürich 7

Plattenstrasse 29. — Telephon 5380 Hottingen.

Rasche und gründliche **Ausbildung** für Bureau-, Verwaltungs- und Verkaufsdienst, Handel, Fabrik, Bank, Hotel, Post, Fremdsprachen. Man verlange Prospekte von **Gademanns Handelsschule, Zürich** 177

Präz. - Reisszeuge

verfertigt und repariert zu billigsten Preisen. Preisl. gratis. 165
F. Rohr-Bircher, Rohr bei Aarau.

PIANOS

Harmoniums 113
Violinen
Lauten
Gitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

I^a Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Co, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

Tea Room Confiserie

Gesundheits- Zwieback Oppliger, Bern

Oppliger und Frauchiger

BARBERBERGASSE 25, BERN

Musikalien

liefert **rasch** und **preiswert** 161
Alfred Wehrli, vorm. Phil.
Fries, Rämistr. 31. Zürich.

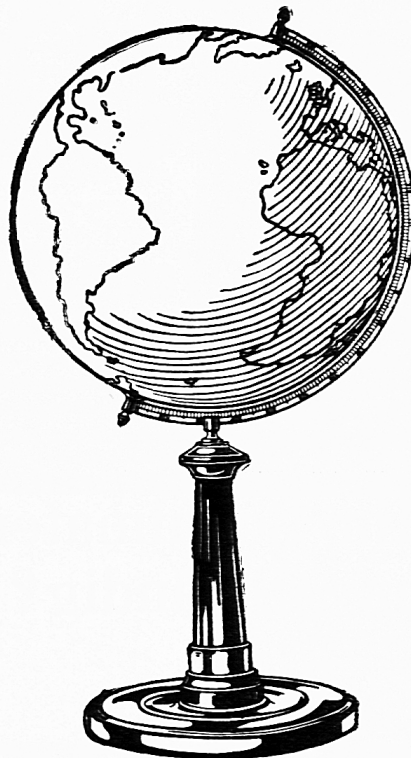
Rheumatische Leiden

Gicht, Ischias, Hexenschuss etc. heilen Sie mit bestem Erfolg im 171

Thermal-Kurort Baden, Badhotel «Sternen»

Altbekanntes, behagl. Haus in geschützter, aussichts. Lage a. d. Limmat. Alle Bäder im Hause. Duschen, Dampfbäder, Massagen. Modernes Sonnenbad. Grosser Garten. Pensionspreis (Zimmer u. Mahlzeiten) von Fr. 8.50 an. Zentralheizung. Illustr. Prospekte durch den Besitzer **Ad. Herzog**.

Neuer Erdglobus



34 cm Durchmesser, mit Halbmeridian
Preis nur Fr. 25. —

Für andere Grössen verlange man Katalog
Geographischer Karten-Verlag
Kümmerly & Frey in Bern

Rechenlehrmittel für schweiz. Volksschulen von Justus Stöcklin

Rechenfibel m. Bildern v. A. Marti u. Evert van Muyden 1. Schuljahr
Sachrechnen für schweizerische Volksschulen 2.—9. >
Rechenbücher für schweizerische Volksschulen 2.—9. >
Schweizerisches Kopfrechenbuch und Methodik des Rechenunterrichts, 3 Teile 1.—9.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie beim Verlag:

Buchhandlung Landschäftler A.-G., Liestal

N. B. Die in Vorbereitung stehende **Neuausgabe** kann erst nächstes Frühjahr erscheinen, da wichtige statistische Erhebungen noch nicht in **geprüften** Ergebnissen vorliegen und die Lebensmittelpreise und Arbeitslöhne zurzeit in grosser Schwankung sind. 151

Buchbinderei

A. Patzschke-Maag
Zeughausgasse 24, Bern
Teleph. Bollwerk 14.75

empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten. 10



Die neu Brülle

Lustspiel (2 H. 2 D.) Preis Fr. 1.50

Im Hüratsbüro

Lustspiel (3 H. 3 D.) Preis Fr. 2.—

Gaunerstreich

Lustspiel (6 Herren) Preis Fr. 1.20

Eine Wunderkur

Lustspiel (9 H. 6 D.) Preis Fr. 1.20

Hochzeiter als Beichtvater

Lustspiel (5 H. 7 D.) Preis Fr. 1.—

Der alt Esel

Lustspiel (5 H. 4 D.) Preis Fr. 1.20

Verlag J. Wirz, Wetzikon

Theaterkatalog gratis

149

Atelier I. Ranges für Geigenbau u. Reparatur J.E. ZÜST ZÜRICH Theaterstrasse 16

Grosses Lager alter italienischer, gut erhaltener, selbstgebaute, französische u. deutsche Violinen

Meister-Violinen

Tadellose Reparatur. Bezüglich Ton und Arbeit hervorrag. selbstgebaute Violinen, Viola und Cello
Glänzende Atteste v. Künstlern des In- u. Auslandes, Erste Auszeichnung.
Feinste Saiten, Bogen, Etuis usw.
Prospekte gratis. Einsichtsendungen.



CORONA
Schreibmaschine
mit elegantem Kofferchen
Preis Fr. 360. — 80
Bequeme Teilzahlungen
500,000 Stück im Gebrauch
Eugen Keller & Co.
Bern, Monbijoustrasse 22

Vor Anschaffung Ihrer
Aussteuern
besuchen Sie in Ihrem Interesse die
wegen ihrer erstklassigen Arbeit und
äusserst billigen Preisen bestbekannte 49
Möbel-Fabrik Worb

Lesegestell „BENTOS“
mit 2 Holzstäben
Preis Fr. 8.-
Holzstäbe einzeln
Fr. 1.30 165



Grosser Lesekasten
Ausgabe A . . . Fr. 25. -
Einzelbuchstabe > - . 12
Ausgabe B . . . > 12. -
Einzelbuchstabe > - . 06

Lesekästchen
für Kinder . . . Fr. 2. 40
Buchstabenkarten
(4 fach) > - . 15
Buchstabenblätter.
gummiert (4 fach) > - . 10

Prospekte gratis

Drucksachen für Bureaus liefert die
Buchdr. Bolliger & Eicher

Verlag Benteli A.-G., Bern-Bümpliz
Bestellungen nimmt auch der Staatliche Lehrmittel-Verlag entgegen

PIANOS
Flügel
Harmoniums
Burger & Jacobi
Blüthner
Sabel
Thürmer
Schiedmayer
Spæthe
Steinway & Sons

Verkauf
auch gegen bequeme Raten
Miete

Vertreter:
F. Pappé Söhne
54 Kramgasse 54
Bern 13
Stimmungen und Reparaturen

Ist Ihr Schulmaterial
unvollständig?

Dann schreiben Sie an G. Kollbrunner & Co.,
Schulmaterialien in Bern, Marktgasse Nr. 14,
Telephon Bollwerk 10.27. Es erfolgt sofortige
Zusendung.

Schulhefte eigene Fabrikation
Spezialität in Ia. schreibfähigem Papier, sowie sämtliche
Schulmaterialien beziehen Sie am vorteilhaftesten bei
A. Diem, Sohn, Buchbinderei-Papeterie, Biel

In 2
Monaten lernen selbst Greise
müheless Klavier spielen. Pro-
spekt Nr. 13 kostenlos. 179
Musikhaus Isler, Gossau (St. Gallen).

Pianos
Schmidt-Flohr
Altbewährte Schweizer
Qualitäts-Marke
Grosse Auswahl in
allen Preislagen 51
Verkaufsmagazin:
Schwanengasse 7 Bern

Inserate
haben im Berner Schulblatt
vollen Erfolg!